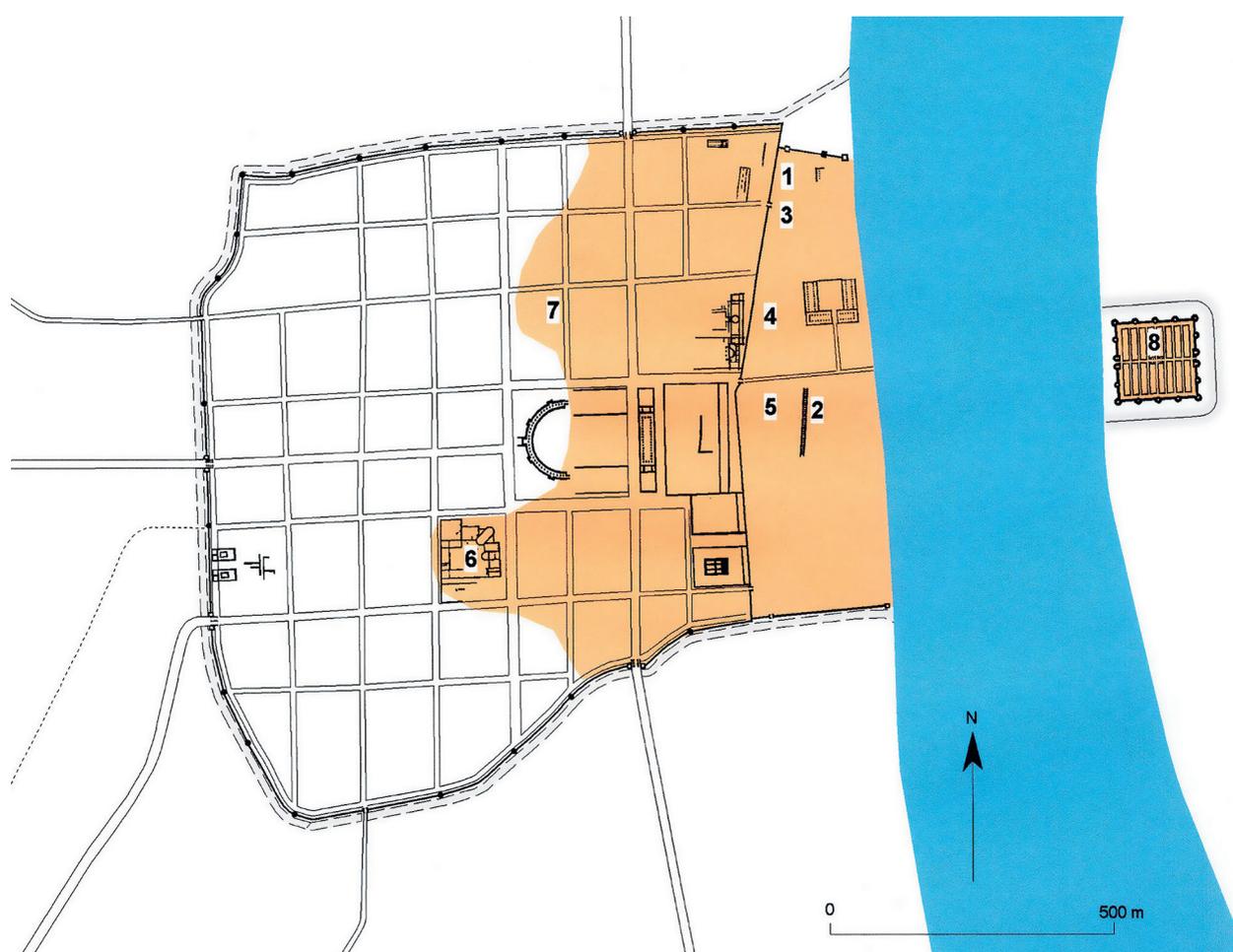


## MITTELALTERLICHE MARKTPLÄTZE IN KÖLN: ÜBERLEGUNGEN ZU DEN AUSGRABUNGEN AUF DEM HEUMARKT, ALTER MARKT, NEUMARKT UND WAIDMARKT

THOMAS HÖLTKEN



1 Köln im frühen Mittelalter, Siedlungsbereich orange markiert: 1 Bischofsgartenstrasse; 2 Heumarkt; 3 Kurt-Hackenber-Platz; 4 Alter Markt; 5 Martinstrasse; 6 Josef-Haubrich-Hof; 7 St. Kolumba; 8 Kastell Deutz (DIETMAR/TRIER 2011, Abb. 146)

### EINLEITUNG

Es verwundert nicht, dass Köln, eine der grössten Städte des Mittelalters,<sup>1</sup> üppig mit Platzflächen durchsetzt war. Dies belegt eindrucksvoll der Mercatorplan von 1571 (Abb. 3). Er zeigt innerhalb der Stadt, die damals rund 40 000 Einwohner zählte,<sup>2</sup> zahlreiche kleinere und grössere Plätze sowie platzartige Strassenerweiterungen. Eine Behandlung sämtlicher Plätze kann hier nicht geleistet werden, daher soll der Fokus auf diejenigen Beispiele gelegt werden, die in den letzten Jahren archäologisch untersucht werden konnten: dies betrifft die grossen Märkte Heumarkt, Alter Markt, Neumarkt und Waidmarkt. Die Gelegenheit ist also günstig, ein

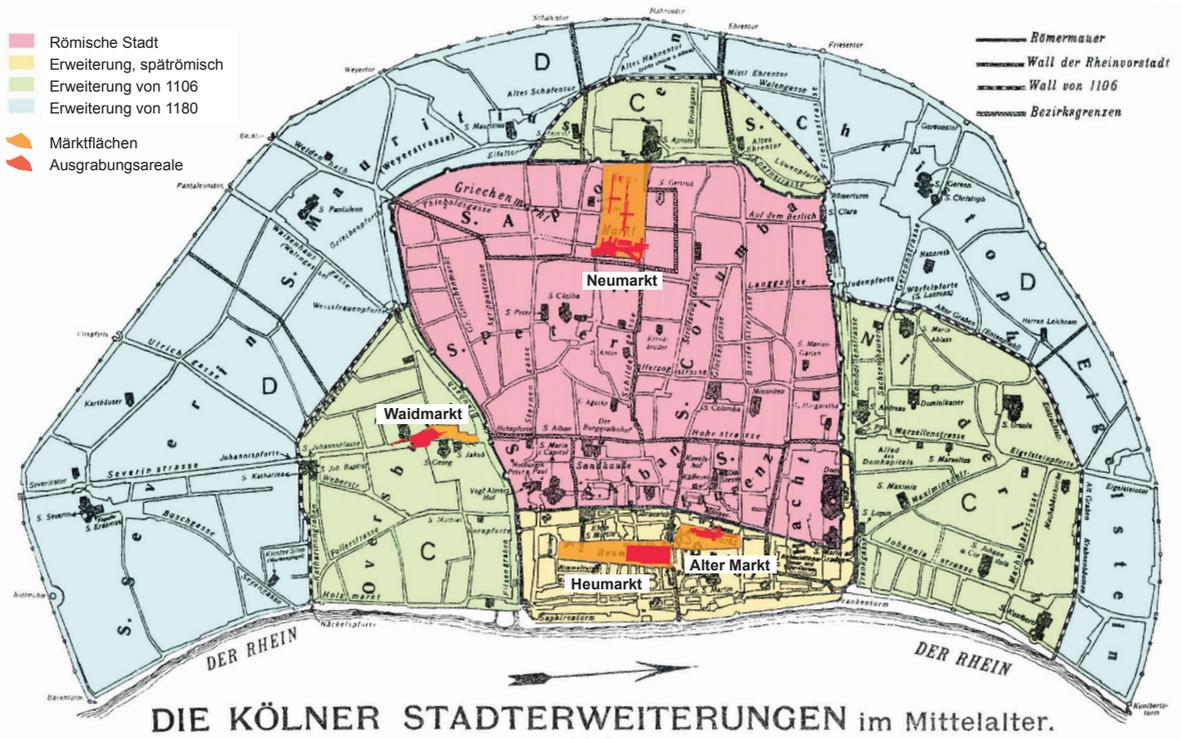
erstes, archäologisch fundiertes Resümee zu mittelalterlichen Kölner Marktplätzen zu formulieren.<sup>3</sup>

Die historische Quellenlage ist hervorragend. Köln verfügt über mittelalterliche Grundbücher – die sogenannten Schreinsbücher –, welche teilweise bis in

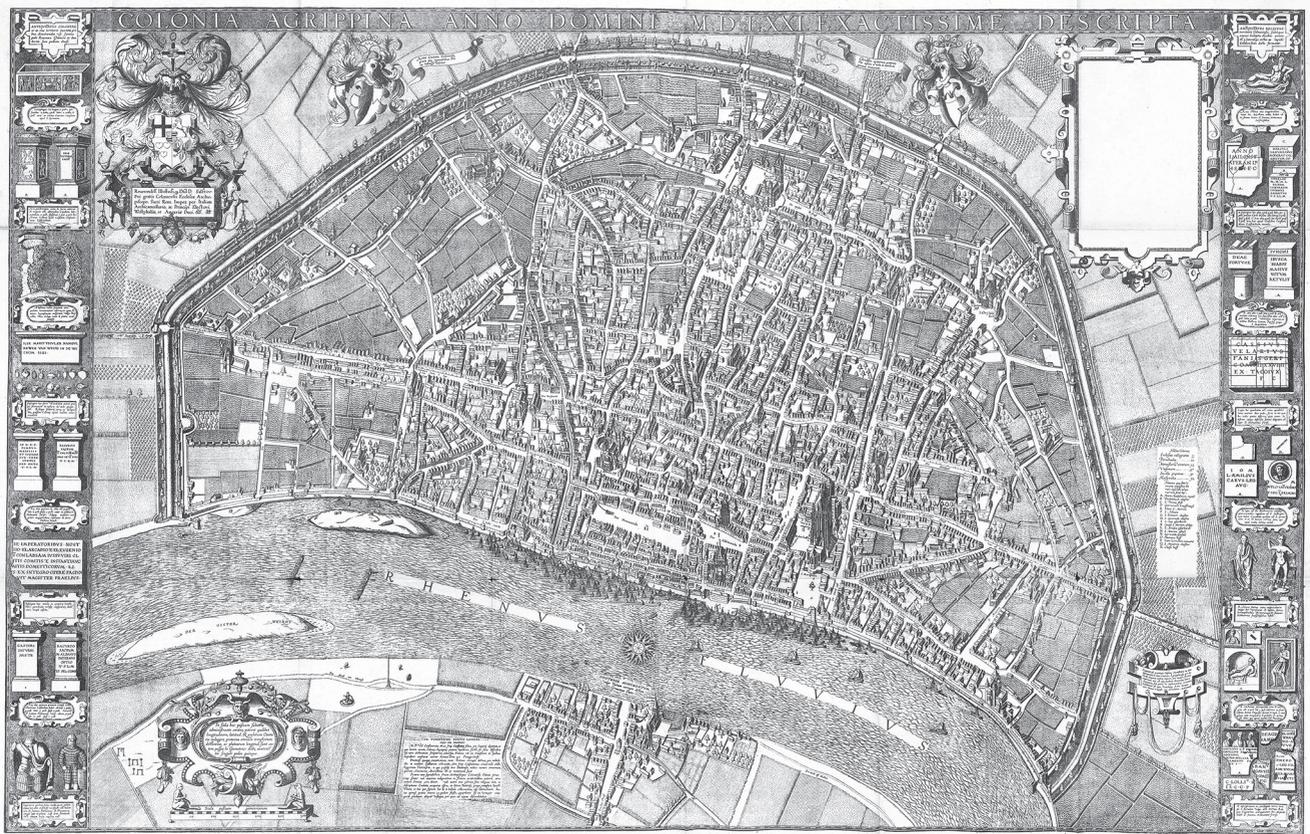
<sup>1</sup> HIRSCHMANN 2012, S. 73–77.

<sup>2</sup> KEUSSEN 1910, Bd. 1, S. 197\*.

<sup>3</sup> Das öffentliche Interesse bezüglich der jüngsten Untersuchungen auf dem Heumarkt und dem Waidmarkt mündete in zwei Ausstellungen, die das Kölnische Stadtmuseum und das Römisch-Germanische Museum in Kooperation 2011/12 und 2016/17 ausrichteten. In diesem Zusammenhang wurde versucht, die Geschichte der Plätze und ihrer Anwohner von der Antike bis zur Gegenwart möglichst breit gefächert darzustellen: KRAMP/TRIER 2011; KRAMP/TRIER 2016.



2 Kölner Stadterweiterungen. Darin eingetragen die Marktplätze Alter Markt, Heumarkt, Neumarkt und Waidmarkt sowie zugehörige Ausgrabungsflächen (Bearbeitung durch Th. Höltken auf Grundlage von KEUSSEN 1910)



3 Köln aus der Vogelschau von Arnold Mercator, 1571 (Rheinisches Bildarchiv)

das 12. Jahrhundert zurückreichen.<sup>4</sup> Dank dieser Verzeichnisse gelingt es, einzelne Ausgrabungsbefunde mit historischen Personen bzw. Parzellen und Gebäuden in Verbindung zu bringen.<sup>5</sup> Da die Kölner Schriftquellen vor dem 12./13. Jahrhundert spärlich sind, im Frühmittelalter sogar – wie überall – nahezu komplett aussetzen, kommt der Mittelalterarchäologie umso grössere Bedeutung zu. Die Ergebnisse der jüngsten Kölner Ausgrabungen, die derzeit nur zum Teil veröffentlicht sind, beleuchten nicht nur die mittelalterliche Platzgenese, sondern auch die allgemeine topografische Entwicklung der Stadt nach dem Ende der römischen Zeit.

Bevor nun auf die jeweiligen Ausgrabungsergebnisse eingegangen wird, soll kurz die Genese der Stadt vorgestellt werden.<sup>6</sup> Im Zentrum der heutigen Altstadt lag die antike CCAA, die Colonia Claudia Ara Agrippinensium. Als Hauptstadt der römischen Provinz Germania inferior – später Germania secunda – und Hauptquartier der Verwaltung des niedergermanischen Heeres besass Köln alle Attribute, die für unser modernes Verständnis einer Stadt notwendig sind: Verwaltung, Befestigung, Kult- und öffentliche Bauten sowie Wohn- und Wirtschaftsquartiere. Die Stadt wurde an einem Nebenarm des Rheins gegründet, der im 2. Jahrhundert verlandete, aufgeschüttet und mitsamt der vorgelagerten Insel dem Stadtgebiet zugeschlagen wurde. Zur Zeit Kaiser Konstatins wurde eine Brücke über den Rhein errichtet und der rechtsrheinische Brückenkopf mit einem Militärlager – dem Kastell Divitia – befestigt.

Der wichtigste Markt des römischen Kölns – und zugleich die grösste Platzfläche – befand sich auf dem Forum, das sich zentral im Schnittpunkt der antiken Hauptverkehrsachsen befand. Der erste Markt wurde demnach durch die römische Administration, d.h. durch das römische Militär angelegt. Das Militär war zweifelsohne das Rückgrat der antiken Stadt und sicherte ihre Existenz über vier Jahrhunderte. Kurz nach 400 wurden die regulären Truppen aus Köln abgezogen und die Verteidigung föderierten germanischen bzw. vornehmlich fränkischen Einheiten überlassen. In diese Zeit datieren die letzten Baumassnahmen der römischen Administration in Köln. Spätestens 455 dürften sich die germanischen Söldner endgültig von ihrem Bündnispartner abgewendet haben. Die Franken haben die Stadt offenbar friedlich und weitgehend intakt, mitsamt der verbliebenen romanischen Bevölkerung, übernommen.<sup>7</sup>

Die Kartierung der Fundstellen aus merowingischer Zeit im Kölner Stadtgebiet zeichnet ein ungefähres Bild der Besiedlung (Abb. 1).<sup>8</sup> Es war vor allem die Zone östlich der römischen Haupt-Nordsüd-Achse – dem ehemaligen *cardo maximus* –, die als Siedlungsfläche

weitergenutzt wurde. Westlich dieser Achse blieb das Gelände bis auf wenige Siedlungsinseln ungenutzt, so dass hier die alten, römischen Gebäude sukzessive verfielen. Der wirtschaftliche Schwerpunkt der Stadt in der Merowingerzeit lag nunmehr am Rheinufer, in der sogenannten Rheinvorstadt. Hier – nahe der Anlegestelle – befand sich seit spätrömischer Zeit das Hafengelände.

In den folgenden Jahrhunderten der karolingischen und ottonischen Periode legen historische und archäologische Quellen ein stetiges Wachstum nahe.<sup>9</sup> Der Westen der Stadt blieb aber noch lange Zeit in weiten Teilen ungenutzt. Im Jahr 1106 wurde das Stadtgebiet mit einer Wall-Graben-Anlage erweitert und damit wichtige Klöster in Schutz genommen (Abb. 2). Ab 1180 erfolgte dann der Bau der über 8 km langen staufischen Stadtmauer, die bis in das 19. Jahrhundert die Stadtgrenze bildete. Das Stadtgebiet war damals auf 387 ha angewachsen, die zugehörige Bevölkerungszahl wird auf rund 20 000 Einwohner geschätzt.<sup>10</sup>

Es ist derzeit kaum möglich, für Köln die Anzahl der mittelalterlichen Plätze zu beziffern. Für die früheren Jahrhunderte – die Zeit vor den ersten bildlichen Darstellungen (16. Jahrhundert) – müssen historische und archäologische Quellen topografisch ausgewertet werden. Urkundlich zu fassen sind vor allem Marktplätze. Dass Lage und Form von Marktplätzen einer historischen Entwicklung unterworfen sind, zeigen Märkte, die im Laufe der Zeit jeglichen Marktcharakter verloren haben. Ein gutes Beispiel ist der Kölner Buttermarkt, unmittelbar am Rhein gelegen, der heute nur noch eine schmale Gasse ist; lediglich der Name weist darauf hin, dass es sich ehemals um einen offenen Markt gehandelt hat.<sup>11</sup> Natürlich wurden hier nicht nur Butter, sondern auch andere Güter verhandelt. Und natürlich wurde Butter nicht ausschliesslich auf dem Buttermarkt verkauft, sondern auch an anderer Stelle in der Stadt. Und nicht zuletzt sind die Verkaufsorte für Butter im 10. Jahrhundert nicht identisch mit denjenigen beispielsweise des 15. Jahrhunderts. Die Materie ist zweifelsohne komplex und muss von allen historischen Disziplinen ausgewertet werden, um die Entwicklung verlässlich nachzeichnen zu können.

<sup>4</sup> MILITZER 2015.

<sup>5</sup> KEUSSEN 1910.

<sup>6</sup> Zur frühmittelalterlichen Stadtentwicklung vgl. TRIER 2002; TRIER 2006; HÖLTKEN/TRIER 2012.

<sup>7</sup> ECK, 2011.

<sup>8</sup> RIEMER 2006, Abb. 1; Höltken/Trier 2012, Abb. 7.

<sup>9</sup> HÖLTKEN/TRIER 2012, S. 176–181.

<sup>10</sup> ENNEN 1975, S. 117–118.

<sup>11</sup> KUSKE 1913, S. 76–77.



4 Köln, Ausgrabungen auf dem Heumarkt im Frühjahr 1998 in der Vogelschau (Römisch-Germanisches Museum)

Zahllose kleine Nebenmärkte in Köln lagen vornehmlich in den Immunitäten der Kirchen und Klöster sowie auf Plätzen an den Stadttoren. Beide Nutzungen wurden vom Kölner Stadtrat regelmässig bekämpft, denn durch den Handel in den von Steuern befreiten Immunitäten verlor die Stadtkasse Einkünfte. Ausserdem musste man die kleinen Märkte an den Toren mit hohem Personalaufwand kontrollieren. Die Marktverwaltung versuchte daher jeglichen Wildwuchs zu unterbinden.<sup>12</sup>

### HEUMARKT

Von besonderer Bedeutung sind die Ausgrabungen auf dem Heumarkt, auf dem in den 1990er Jahren auf einer Fläche von rund 6000 m<sup>2</sup> grosse Ausschnitte des ehemaligen Hafenviertels untersucht werden konnten (Abb. 4). Der heutige Heumarkt liegt auf einer ehemaligen Rheininsel, die noch in der Antike mit dem linken Rheinufer durch Aufschüttung verbunden wurde. Im Frühmittelalter hatte sich über dem jüngsten römischen Horizont eine bis zu 60 cm starke schwarze, humose Schicht abgelagert, bei der es sich um eine Konzentration aus Siedlungsabfall und Viehdung, durchsetzt mit Tierknochen und Kleinfunden aus Keramik, Metall, Glas, Stein, Knochen und Holz, handelt. Mensch und Tier lebten hier offenbar dicht beieinander.<sup>13</sup> Innerhalb der schwarzen Schicht konnten rund 200 frühmittelalterliche Befunde – vornehmlich Gruben – festgestellt werden. Unter den Befunden sind sieben merowingische Grubenhäuser hervorzuheben, die sich westlich und östlich eines antiken Grossbaus – möglicherweise eine Art Lagerhalle – gruppierten. Die Gebäude waren zwischen 3 und 3,5 m lang, ins Erdreich eingetieft und über eine Treppe zu erreichen. Während die Grubenhäuser dem Handwerk und der Vorratshaltung dienten, wohnten die Handwerker möglicherweise in benachbarten römischen Gebäuden. Noch in merowingischer Zeit wurde eine ostwestlich verlaufende Strasse mit Kiesbelag angelegt, die den römischen Grossbau durchschneidet.

Über die Gegenstände, die hier produziert wurden, geben zahlreiche Funde Auskunft. Hierzu zählen geschmolzene Glasreste, Schmelztiegel bzw. Glashäfen, Reste von Gefässen, Perlen, Fensterglas und Anhängern bzw. Spinnwirteln. In diesen Zusammenhang gehören auch Reste von Öfen.<sup>14</sup> Die seit langem ausgesprochene Vermutung, dass die römische Glasverarbeitung in Köln auch im frühen Mittelalter fortgesetzt wurde, kann hier offensichtlich archäologisch belegt werden.<sup>15</sup> Weitere Werkzeugfunde, Reste von Ofenwandungen und Buntmetallschlacke belegen, dass auch Gegenstände aus Metall und Knochen hergestellt wurden.<sup>16</sup>

Wohin die hier produzierten Waren aus Glas, Metall und Knochen exportiert wurden, ist im Einzelnen noch nicht geklärt. Zwei Goldmünzen, die auf dem Heumarkt gefunden wurden, geben erste Hinweise. Eine Münze stammt aus Andernach und wurde um 580 geprägt, eine weitere stammt aus Banassac im Rhonegebiet und datiert in das 7. Jahrhundert.<sup>17</sup> Natürlich gelingt es allein mittels dieser beiden Münzen nicht, die damaligen Kölner Handelswege umfassend zu rekonstruieren, aber sie können als Hinweis gewertet werden, dass auf dem Gelände des heutigen Heumarkts Handwerker und Kaufleute mit weitreichenden kaufmännischen Beziehungen tätig waren. Die Keramikfunde aus den Grubenhäusern zeigen, dass das Areal kontinuierlich vom 5. bis zum 7. Jahrhundert genutzt wurde.<sup>18</sup> Viele Kleinfunde aus Metall lassen darauf schliessen, dass es sich bei den Bewohnern um Franken handelte, doch deuten einige Funde auch auf Zuwanderung aus dem elbgermanischen Raum.<sup>19</sup>

An die Siedlungsreste der Merowingerzeit schliessen die karolingischen Befunde nahtlos an. Die locker gestreuten Grubenhäuser wurden aufgegeben und durch grössere ebenerdige Gebäude ersetzt (Abb. 5). Es handelte sich dabei um bis zu 12 m lange Holz- bzw. Fachwerkhäuser mit steinernem Sockel. Die tragenden Hölzer gründeten häufig auf grossen römischen, teils sehr qualitativollen Spolien.<sup>20</sup> Offensichtlich waren mehrere antike Bauten abgerissen und recycelt worden. Aus karolingischen Fundzusammenhängen sind vom Heumarkt zahlreiche Hinweise auf Metallverarbeitung bekannt, darunter mehrere Formstempel von Scheibfibeln sowie Buntmetallschlacke. Ausserhalb der Häuser befanden sich Brunnen, Backöfen sowie wahrscheinlich überdachte Latrinen. Es lassen sich acht Siedlungs- bzw. Hofareale rekonstruieren, die parallel zum römischen Grossbau verlaufen; Ruinen des Grossbaues haben eriesenermassen noch bis ins 10. Jahrhundert gestanden.

Ähnliche Siedlungsareale wurden mittlerweile an mehreren Stellen entlang des Rheines archäologisch nachgewiesen. Reges Treiben fand vor allem im Hafenviertel und am Fuss der Bischofskirche statt. Von Köln aus wurde über den Rhein internationaler Handel mit bedeutenden Handelsstätten wie Haithabu und

<sup>12</sup> KUSKE 1913, S. 120–121.

<sup>13</sup> KNÖRZER 2001, S. 898.

<sup>14</sup> ATEN et al. 1998, S. 494–502; HÖLTKEN 2013.

<sup>15</sup> HÖLTKEN/TRIER 2016, S. 158–159.

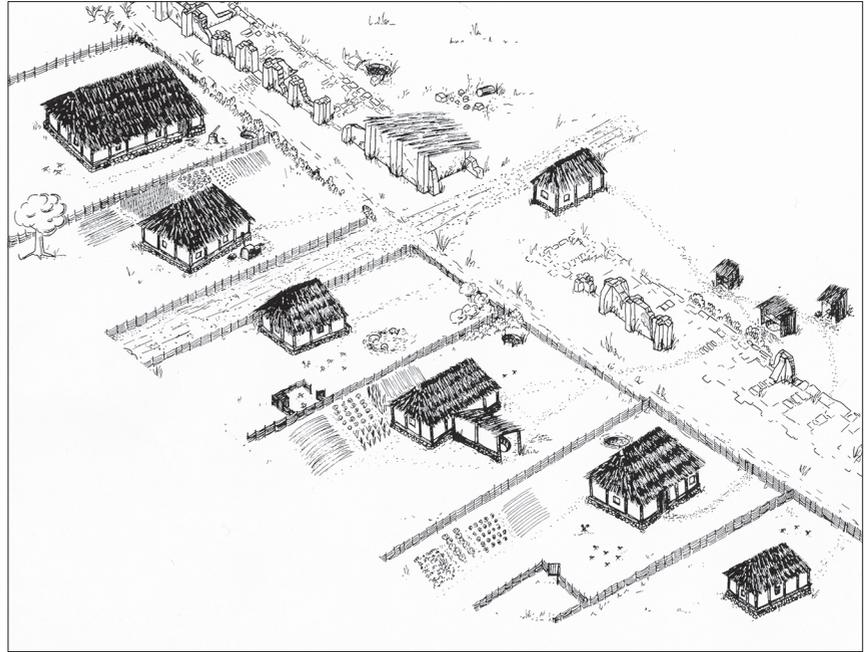
<sup>16</sup> KEMPKEN 2001, S. 741–747.

<sup>17</sup> ATEN et al. 1998, S. 494–495.

<sup>18</sup> KEMPKEN 2001, S. 702–723.

<sup>19</sup> ROTH/TRIER 2001, S. 762–769; TRIER 2011.

<sup>20</sup> ATEN 2001, S. 669–676; HÖLTKEN 2006.



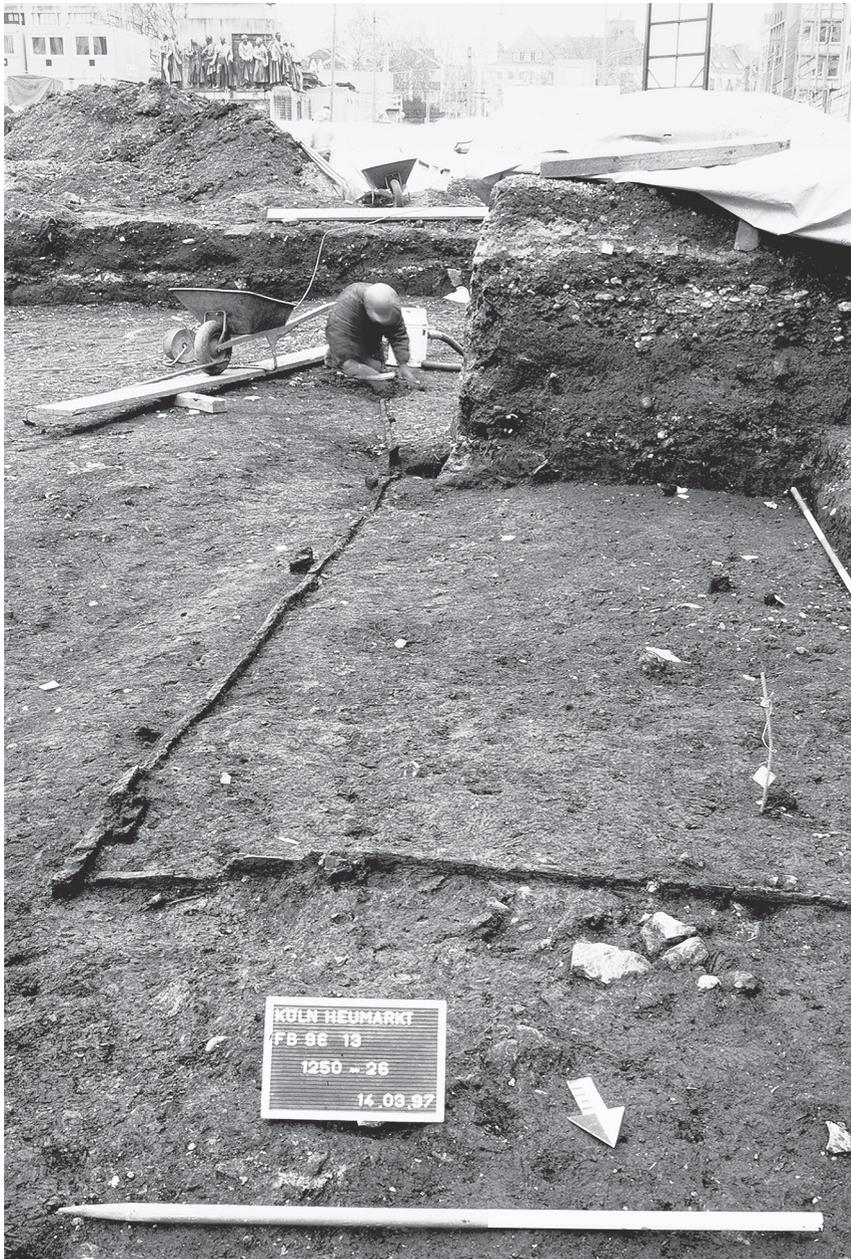
5 Köln, Lebensbild der Heumarktsiedlung in karolingisch-ottonischer Zeit (C. Claus/Th. Höltken)



6 Köln, Ältestes Marktpflaster vom Heumarkt, 10. Jahrhundert (Römisch-Germanisches Museum)

Dorestad betrieben. Aber auch England und Skandinavien waren einbezogen. Die wirtschaftliche Bedeutung Kölns muss in dieser Zeit beträchtlich gewesen sein. Der örtliche Markt zog eine breite Käuferschicht an. Womöglich erstreckte sich die Handwerkersiedlung durchgehend über die gesamte Rheinfront. Begriffe wie Kaufmannswik oder Hafenviertel wären in diesem Zusammenhang – in der einen oder anderen Weise – angebracht. Die hier ansässigen Handwerker und Kaufleute lebten wahrscheinlich in der Frühzeit auf dem Grund des Königs, wirkten unter seinem Schutz und vielleicht auch in seinem Auftrag. In karolingisch-ottonischer Zeit ist von einem Nebeneinander von Handwerkerkern, Kaufleuten und königlichen oder bischöflichen Dienstleuten auszugehen.<sup>21</sup>

Nach dendrochronologischen und numismatischen Daten wurde die Siedlung im Jahr 957 oder kurze Zeit später komplett und in einem Zug abgebrochen, das Gelände einplaniert und eine einheitliche Marktfläche aus Kies angelegt (Abb. 6). Damit entstand der erste mittelalterliche Heumarkt im Sinne einer offenen Platzfläche (Markt 1).<sup>22</sup> Die archäologische Datierung rückt nahe an die erste urkundliche Erwähnung eines Marktes – des *mercatus colonie* – im Jahr 992 heran.<sup>23</sup> Diese systematische und tiefgreifende städtebauliche Änderung muss auf einen herrschaftlichen Befehl hin erfolgt sein. Es dürfte Erzbischof Brun, der Bruder Kaiser Ottos I., gewesen sein, der die Niederlegung der Siedlung als Stadtherr anordnete. Als Herzog von Lothringen war Brun der erste deutsche Fürstbischof.



**7** Köln, Holzrahmen eines Marktstandes aus dem späten 11. Jahrhundert vom Heumarkt (Römisch-Germanisches Museum)

Unter ihm wurde die Stellung des Kölner Erzbischofs erheblich gestärkt; er war oberster Herr in der Stadt. Unter seinem Episkopat gewann die Stadt weiter an Bedeutung, was sich auch in einer stets wachsenden Einwohnerzahl niederschlug. So wird Köln in der kurz nach Bruns Tod (965) verfassten Vita des hl. Mauritius als volkreiche Stadt (*populosa civitas*) beschrieben.<sup>24</sup>

Leider sind die archäologischen Funde der Ausgrabungen der Jahre 1996–98 zum ersten Markt eher enttäuschend. Offenbar wurde in ottonischer Zeit dafür gesorgt, dass sich auf der Marktfläche kein Abfall ansammelte. Bei den Grabungen wurde die Marktfläche nahezu «besenrein» angetroffen, so dass gefolgert werden muss, dass Andere den Archäologen bei der «Säuberung» des Platzes zugekommen sind.<sup>25</sup> Si-

cherlich war es einträglich, den Platz am Ende eines ereignisreichen Markttag auf der Suche nach verlorenen Münzen und anderen Wertgegenständen abzulaufen. Die archäologischen Funde liefern hier nur einen schwachen Schatten der aus den historischen Quellen abzulesenden Bedeutung des Heumarkts.<sup>26</sup> Offenbar gab es auch nur eine geringe Zahl an fest installierten Buden und Gebäuden: Neben einigen Entwässerungsgräben

<sup>21</sup> HÖLTKEN/TRIER 2016, S. 160–161.

<sup>22</sup> ATEN et al. 1998, S. 511–514; HÖLTKEN 2008a, S. 582–588.

<sup>23</sup> BEYER 1868, S. 320 Nr. 263.

<sup>24</sup> MGH SS 15, 2 S. 686.

<sup>25</sup> HÖLTKEN 2008a, S. 581.

<sup>26</sup> Zu den üppigen historischen Quellen mittelalterlicher Kölner Handelswaren: KUSKE 1917.



8 Köln, Pflaster des 12. Jahrhunderts vom Heumarkt (Michael Wiesehöfer)

wurden an der Ostseite Reste von wenigen Pfostenstellungen nachgewiesen.

Immer wieder wurde in den folgenden Jahrhunderten die Oberfläche des Marktes erneuert. So entstand ein Schichtenpaket von rund 3 m Höhe. Besonders hervorzuheben ist die gute Erhaltung insbesondere der Hölzer, so dass sich bei der Grabung aus dem sauerstoffarmen Erdreich auch kleinere Hölzer bergen liessen, die eine Reihe von Dendrodaten liefern. Die einzelnen Marktschichten können daher oft jahrgenau datiert und mit denjenigen Erzbischöfen verknüpft werden, die für die jeweiligen Markterneuerungen verantwortlich waren. Im 11. und 12. Jahrhundert sind mehrere Marktstände nachgewiesen, die alle im Randbereich des Heumarkts lagen (Markt 3 und 4). Es handelte sich um kleine überdachte Bauten mit Wänden aus Brettern oder Flechtwerk, die einen einfachen Boden aus Stampflehm und gelegentlich kleine Feuerstellen besaßen (Abb. 7).<sup>27</sup> Nach dendrochronologischen Daten wurde im Jahr 1082 eine 7,0–7,5 m breite Strassentrasse aus Kies in Nordsüd-Richtung angelegt.<sup>28</sup>

Zusammen mit der vierten Platzfläche (Abb. 8) wurde im Jahr 1104 ein sorgfältiges, unterirdisches System

zur Abwasserentsorgung angelegt. Im Nordwesten entstand ein neues massives Steingebäude, die erzbischöfliche Münze.<sup>29</sup> Die Münzstätte (*moneta*) wird in Köln erstmals zwischen 1142 und 1156 genannt. Die Münzer übten das erzbischöfliche Münzregal aus. Schätzungsweise ein bis zwei Millionen Silbermünzen sollen im 12. Jahrhundert jährlich in Köln geprägt worden sein.

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde die fünfte Marktfläche angelegt. Erstmals ist in einigen Bereichen ein sorgfältiges Basaltpflaster nachgewiesen. Neu sind auch Reste gemauerter Häuser oder fest installierter Bunden (sogenannte Gaddemen). Allgemein sind die archäologischen Hinweise auf Marktstände in dieser Phase eher gering, was primär durch die Oberflächenstruktur aus eng gefugten Basalten bedingt ist, die das Einrammen von Holzpfeuern verhinderte; andererseits versuchte die Marktaufsicht aber auch, jegliche feste Einrichtungen auf der Marktfläche zu verhindern. Die historischen Quellen des späten Mittelalters vermerken jedenfalls mehrfach die Anordnung, die Marktstände allabendlich abzubauen.<sup>30</sup> Zwei öffentliche Brunnen wurden abgeteuft, das Abwasser durch mehrere steinerne Kanäle, sogenannte Aduchte, abgeführt.

Dieser fünfte Nutzungshorizont datiert nach Aussage der numismatischen Daten aus der Zeit nach 1266, kurz nach einem stadthistorisch wichtigen Ereignis:<sup>31</sup> Im Jahr 1258 gingen in einem Streit der Bürger mit dem Kölner Erzbischof Konrad von Hochstaden Teile des Münzrechts, die Gerichtsbarkeit und eben auch das Marktrecht an die Stadt über.<sup>32</sup> Von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung war das Stapelprivileg, das Erzbischof Konrad den Bürgern 1259 gewährte.<sup>33</sup> Dieses besagt, dass Kaufleute mit ihren Waren nicht an Köln vorbei fahren durften, ohne diese in Köln zu entladen und eine Zeit lang den Bürgern zum Verkauf anzubieten. Das Stapelrecht verhalf den Kaufleuten zu erheblichen Handelsvorteilen. Es ist demnach durchaus möglich, dass die oben genannten Erneuerung des Heumarktes (Markt 5), die recht aufwändig gewesen sein muss, auf die neuen Machtverhältnisse und den Willen der Bürger zur Repräsentation zurück zu führen ist.

Bleibt noch ein kurzer Blick auf das Fundmaterial: Die meisten der über 150 000 Fundgegenstände, die aus den Schichten geborgen wurden, stammen aus den künstlichen Anschüttungen für die folgende Marktebene. Es handelt sich also vornehmlich um verlagertes Material, das aus anderen Kölner Arealen herangekarrt worden war und nicht unmittelbar mit dem Handel am Fundort verknüpft war.<sup>34</sup>

Interessanter sind Funde, die in das Pflaster aus Kies, Ziegel und Geröll hinein- bzw. festgetreten waren. Hierzu zählen vor allem Keramikscherben und Tierknochen, seltener Gegenstände aus Glas oder Metall. Häufig finden sich Teile von Kleidung wie Schnallen, Beschläge von Messerscheiden oder Ringe aus Silber und Bronze. Seltener sind Fibeln, Perlen, Käämme aus Bein, Steigbügel und Bruchstücke mehrerer Klappwaagen. Dem Wiegen diente auch eine ganze Reihe von Bleigewichten. Ihre Gewichte entsprechen in der Regel einer Teilmenge des mittelalterlichen Kölner Pfundes. Auf dem Pflaster zu Markt 3 fand sich ausserdem ein Münzgewicht, auf dessen Oberseite der Abdruck eines hochmittelalterlichen Kölner Prägestempels mit der Inschrift Sancta Colonia Agrippina («S / [CO]LON[I] / A») erkennbar ist. Es entspricht dem Nominalgewicht von 12 Kölner Pfennigen bzw. Denaren.<sup>35</sup> Die Gewichte dürften in der Tat unmittelbar mit dem Marktgeschehen in Verbindung stehen. Dies gilt möglicherweise auch für Produktionsabfall einer Perlenwerkstatt. Die Knochenrohlinge und -halbfabrikate fanden sich in einer Bude, die gemäss der dendrochronologischen Daten nach 1176 ± 5 errichtet wurde.<sup>36</sup> Die Perlen wurden aus Mittelhand- und Mittelfussknochen von Rindern und Pferden mit einem Fiedelbohrer herausgefräst. Sie wurden zu Gebetsketten

– sogenannten Paternostern – aufgefädelt und dienten als Gebetskette, mit dem das «Vater unser» und später auch die Marienandacht (Rosenkranz) begangen wurde.<sup>37</sup> Die Perlenherstellung ist archäologisch an mehreren Stellen in Köln nachgewiesen, zweimal im unmittelbaren Umfeld des Domes.<sup>38</sup> Die Funde vom Heumarkt nehmen aber insofern eine besondere Stellung ein, als sie wesentlich früher als die ältesten schriftlichen Quellen datieren, in denen Gebetsketten erst ab der Mitte des 13. Jahrhunderts mit Sicherheit nachzuweisen sind.<sup>39</sup>

Mit der frühen Neuzeit versiegen die archäologischen Quellen, da die obersten Schichten des Geländes umfassend gestört sind. Gleichzeitig verdichten sich jedoch die historischen Nachrichten, und erste detaillierte Bildquellen können herangezogen werden.<sup>40</sup> So erlauben die historischen Quellen der Spätmittelalters und der frühen Neuzeit eine recht genaue Rekonstruktion der Standorte der jeweils angebotenen Warengruppen auf dem Heumarkt.<sup>41</sup>

#### ALTER MARKT

Unmittelbar nördlich des Heumarkts schliesst die Platzfläche des Alter Markts an. Hier wurden im Zusammenhang mit dem Bau der Nord-Süd-Stadtbahn zwischen 2004 und 2012 ebenfalls Ausgrabungen durchgeführt. Der Befund auf dem Heumarkt wiederholt sich auf dem Alter Markt in bemerkenswerter Weise.<sup>42</sup>

Über einem römischen Auffüllungshorizont des antiken Alt-Arms des Rheins ist erneut die schwarze Schicht des frühen Mittelalters belegt. Auch hier lassen sich karolingisch-ottonische Fachwerkbauten auf Steinsockeln sowie Hinweise auf lokales Handwerk

<sup>27</sup> HÖLTKE 2008a, S. 588–591.

<sup>28</sup> HÖLTKE 2008a, S. 593–594.

<sup>29</sup> ATEN et al. 1998, S. 528–540.

<sup>30</sup> Um 1475 wurde beispielsweise den Händlern auf dem Alter Markt auferlegt, sie sollen yre disehe, bencke odir krame niet wijder setten, noch stellen [...] so dat der mart na der gesatter uyren frij und ledich sijn möge: KUSKE 1917 Bd. 2, S. 327.

<sup>31</sup> HÖLTKE 2008a, S. 614.

<sup>32</sup> 30 Jahre später – im Jahr 1288 – wurde Köln faktisch zur Freien Reichsstadt: JANSSEN 1995, 190–198.

<sup>33</sup> Die Ursprünge des Stapelrechts, das erzbischöfliche Zollrecht, reichen jedoch weiter zurück. Schon im Hochmittelalter zwang der Erzbischof die Rheinschiffe in den Hafen, um den Bürgern das Vorkaufrecht zu sichern: KUSKE 1937, S. 304.

<sup>34</sup> HÖLTKE 2008a, S. 581.

<sup>35</sup> HÖLTKE 2008a, S. 616.

<sup>36</sup> HÖLTKE 2008a, S. 604.

<sup>37</sup> HÖLTKE 2008a, S. 604.

<sup>38</sup> BERKE 2012; HÖLTKE 2008b, S. 188.

<sup>39</sup> HÖLTKE 2008b, S. 188.

<sup>40</sup> ATEN et al. 1998, S. 358–369.

<sup>41</sup> KEUSSEN 1910 Bd. 1, Taf. 2.

<sup>42</sup> CARRUBA/WIRTZ 2012; CARRUBA 2016.

nachweisen. Womöglich gleichzeitig mit der Siedlung auf dem Heumarkt, also im Jahr 957 oder kurz danach, wurden auch die Bauten auf dem Alter Markt abgerissen. Es folgt ein rund 2 m starkes Schichtpaket von Marktpflastern aus Kies aus der Zeit zwischen dem 10. und 13. Jahrhundert. Im Untersuchungsareal sind mehrfach Unterbauten und Holzreste von temporären und möglicherweise fest installierten Buden des 12. Jahrhunderts nachgewiesen. Spätestens in der Renaissancezeit muss das Niveau des Alter Markts in etwa die heutige Platzhöhe erreicht haben.

Vieles spricht dafür, dass Heumarkt und Alter Markt in der Frühzeit zu einer wesentlich grösseren Marktfläche gehörten.<sup>43</sup> Die heutige Trennung wurde im Wesentlichen durch den Bau der oben genannten Münze und durch die Gliederung in zwei Pfarrbezirke herbeigeführt. Aber auch die ehemalige antike Auffahrt zur konstantinischen Rheinbrücke wirkte als teilendes Element.

Über die Grösse und Ausdehnung des frühen Marktes können derzeit keine genaueren Angaben gemacht werden. Man wird sich diesen Platz wohl als durchgehende Kiesfläche vorstellen dürfen, die von kleineren Gebäuden oder Gebäudegruppen durchsetzt war und die möglicherweise bis an den Rheinhafen reichte. Im Laufe der weiteren Entwicklung verdichtete sich die Bebauung, so dass spätestens im 12. Jahrhundert die ersten Strassen entstanden.<sup>44</sup> Von historischer Seite wird bereits seit langem erwogen, dass die Strassen Buttermarkt, Thurnmarkt und Fischmarkt ehemals zum *mercatus colonie* gehörten und im Laufe der Zeit abgeschnürt wurden.<sup>45</sup> Bauhistorische Untersuchungen in Gebäudekellern am Alter Markt lassen im Einzelfall den jeweiligen Platzzustand bis in das 12. Jahrhundert rekonstruieren,<sup>46</sup> ältere Gebäudeteile sind bislang nicht festzustellen. Dies dürfte im Wesentlichen darin begründet sein, dass die doppelgeschossige Unterkellerung der Randbebauung ältere Befunde bereits im Mittelalter und der frühen Neuzeit tiefgreifend zerstört hat.

### NEUMARKT

Rund 900 m vom mittelalterlichen Rheinufer entfernt befindet sich der Neumarkt (Abb. 2). Die fast 3 ha grosse Platzfläche liegt im Westteil der antiken Stadt, unmittelbar an der römischen Stadtmauer und nördlich einer nach Westen führenden Hauptstrasse, dem ehemaligen römischen *decumanus maximus*.

Der Neumarkt wird 1076 als *novo mercato* – also als neuer Markt, im Gegensatz zum Alter Markt – erstmals erwähnt. Wann er genau gegründet wurde, ist jedoch unbekannt. Frühe Quellen des 11. und 12. Jahrhunderts zum Neumarkt sind vergleichsweise selten.<sup>47</sup>

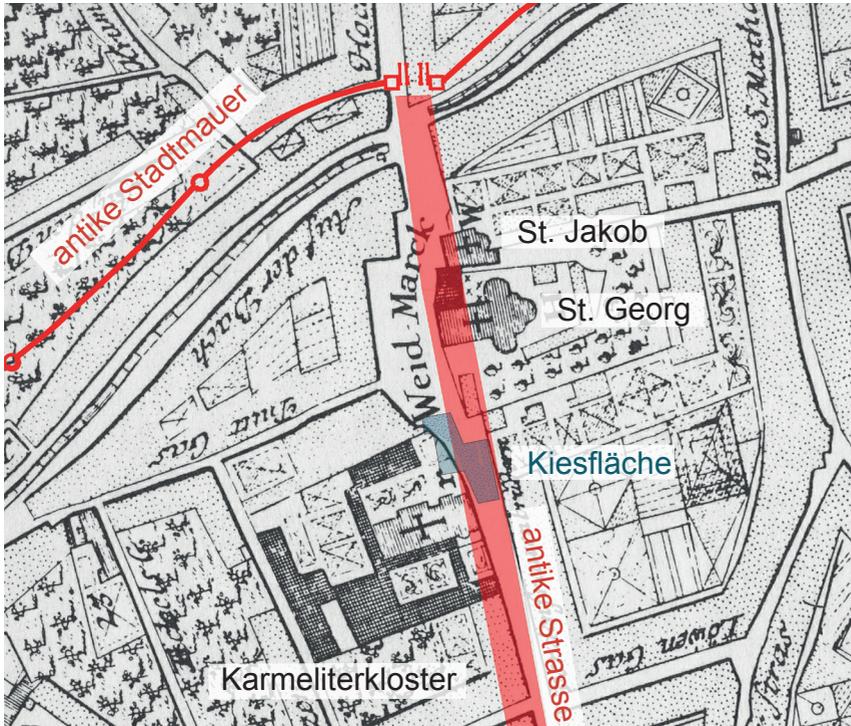
Die Schreinsbücher verzeichnen kaum Grundstücksgeschäfte in dieser Zeit. Es hat demnach den Anschein, dass die Errichtung des Marktes wenig erfolgreich war – die ungünstige Lage abseits des Rheinhafens muss dazu geführt haben, dass dieser Markt nur eine geringe wirtschaftliche Rolle für Köln spielte.<sup>48</sup> Der Platz wurde fast ausschliesslich zum Verkauf von Vieh genutzt; ansonsten war er Austragungsort für Feste sowie Exerzierplatz. Im Jahr 1374 wurde eine Viehtränke errichtet. Zu den Verkaufswaren gehörten ferner bestimmte Holzarten sowie Getreide.<sup>49</sup>

Archäologisch ist der Neumarkt bislang kaum erforscht. Beim Bau einer U-Bahn-Haltestelle in den Jahren 1967/68 wurden lediglich römische Mauern und «neuzeitliche Störungen» vermerkt.<sup>50</sup> 50 Jahre zuvor, im Jahr 1927, wurden bei kleineren Untersuchungen immerhin zwei «Kiesschichten» beobachtet, die als mittelalterliche Marktoberfläche angesprochen wurden.<sup>51</sup> In diesem Zusammenhang konnte ausserdem das runde, 2 m starke Fundament einer 1392 errichteten Windmühle<sup>52</sup> freigelegt werden, die auch auf dem Mercatorplan von 1571 abgebildet ist (Abb. 1). Die landseitigen Kölner Windmühlen kamen zum Einsatz, wenn die Rheinmühlen nicht betrieben werden konnten. Die Mühle auf dem Neumarkt besass sechs Stockwerke und wurde ab 1596 zum Gefangenenturm umfunktioniert. Im Spätmittelalter diente die Platzfläche ausserdem als Richtstätte und Turnierplatz.<sup>53</sup>

### WAIDMARKT

Im Süden der Stadt, wenige Meter südlich der antiken Stadtmauer, beginnt der Waidmarkt. Auch dieser Platz ist eng mit einer der alten Hauptverkehrsachsen verknüpft: Hier verlief die römische Limesstrasse, die beiderseits von Gebäuden und Gräbern begleitet war (Abb. 9). Mit dem Ende der Antike fiel das Gelände wüst. Zwischen dem 5. und 10. Jahrhundert fehlen sowohl historische als auch archäologische Hinweise auf eine Nutzung dieses Areals. Erst im 11. Jahrhundert gründete Erzbischof Anno II. hier das Stift St. Georg mit der benachbarten Pfarrkirche St. Jakob. Der Westchor der Stiftskirche ragte weit in die Achse der alten Römerstrasse hinein und war für Reisende und Pilger schon von weitem sichtbar.<sup>54</sup> Der Platz, der 1232 noch den Namen Breitestrasse trug, geht wahrscheinlich auf eine Verbreiterung der römischen Limesstrasse zurück.<sup>55</sup> Um 1300 erscheint erstmals die Bezeichnung Waidmarkt.<sup>56</sup>

Der Anbau des Waids, wie auch der besser bekannte Indigo ein blauer Farbstoff, ist vornehmlich am linken Rheinufer zu lokalisieren. Von dort ging er durch die



9 Köln, Der Waidmarkt. Ausschnitt aus dem Plan von J. V. Reinhardt, 1752. Darin eingezeichnet die römische Stadtmauer und Limesstrasse (rot) und die mittelalterliche Kiesfläche des Marktes im Ausgrabungsbefund (blau) (Bearbeitung durch Th. Höltken auf Grundlage des Rheinhardtschen Planes, Rheinisches Bildarchiv)

Hände der Kölner Kaufleute in den Fernhandel bis nach England, von wo er dann oft als gefärbtes Tuch wieder nach Köln zurückkehrte. Die Färberbetriebe, die stark auf fließendes Wasser angewiesen waren, hatten sich längs des Duffesbaches angesiedelt, der unmittelbar südlich der alten römischen Stadtmauer floss.<sup>57</sup> Die kölnischen Waidhändler bildeten in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts eine Waidmengerzunft, die zu den vornehmsten Gesellschaften der Stadt gehörte.<sup>58</sup> Wenig später, im ausgehenden 14. Jahrhundert, setzte der Niedergang des Waidmarktes ein, da andere Farbstoffe wie Indigo an Bedeutung gewannen.

Die vergleichsweise kurze Blüte des Waidmarktes spiegelt sich auch im Ausgrabungsbefund wider: auf der Platzfläche wurden zwischen 2004 und 2006 im Rahmen des Baus der Nord-Süd-Stadtbahn archäologische Untersuchungen durchgeführt. Dabei konnten über der römischen Militärstrasse geringe Reste des ältesten mittelalterlichen Kiespflasters aus dem 11. oder 12. Jahrhundert freigelegt werden. Ein durchgehendes und flächiges Marktpflaster – bestehend aus Kies, Ziegeln und Bruchsteinen – konnte erst für das 13. Jahrhundert nachgewiesen werden. Darüber lag ein weiteres, spätmittelalterliches Kiespflaster. Die jüngste Oberflächenbefestigung – ebenfalls aus Kies – datiert in das 16. oder 17. Jahrhundert.<sup>59</sup>

Eingezwängt zwischen dem Georgsstift und der Pfarrkirche St. Jakob auf der rechten und dem Karmeliterkloster auf der linken Seite sowie dem Duffesbach

im Norden blieb nur wenig Raum zur weiteren Entwicklung des Waidmarktes. Abseits des Waidhandels gelang es dem Markt nicht, seine wirtschaftliche Bedeutung auszubauen.

#### DOM – STIFTE – KLÖSTER

Ein Blick auf die Vogelschau von Mercator (Abb. 1) zeigt, dass insbesondere im Bereich der Klöster und Stifte – rund 240 sind historisch bekannt – Platzflächen vorhanden waren.<sup>60</sup> Historische Daten zu den Immunitäten in Köln sind jedoch vergleichsweise rar, da diese aus der Schreinsgerichtsbarkeit ausgegliedert waren.<sup>61</sup> Die bedeutenden Stifte wie St. Ursula und St. Gereon – Kölns heilige Orte – zogen massenhaft Pilger an, die wiederum über Stiftungen den Reichtum der Kirchen nährten. Die Stifte entwickelten sich zu eigenständigen wirtschaftlichen Zentren. Ihre Plätze dienten nicht nur

<sup>43</sup> KEUSSEN 1910 Bd. 1, S. 158\*.

<sup>44</sup> KUSKE 1913, S. 76.

<sup>45</sup> KEUSSEN 1910 Bd. 1, S. 158\*; KUSKE 1913, S. 76. Eine Auswertung der entsprechenden Grabungsberichte aus dem Bereich der heutigen Kölner «Altstadt» ist zweifelsohne ein Desiderat, das jedoch aufgrund der Menge an Funden nur langfristig zu bewerkstelligen ist.

<sup>46</sup> WIEDENAU-MICHALSKI 2010.

<sup>47</sup> KEUSSEN 1910 Bd. 1, S. 15\*–16\*.

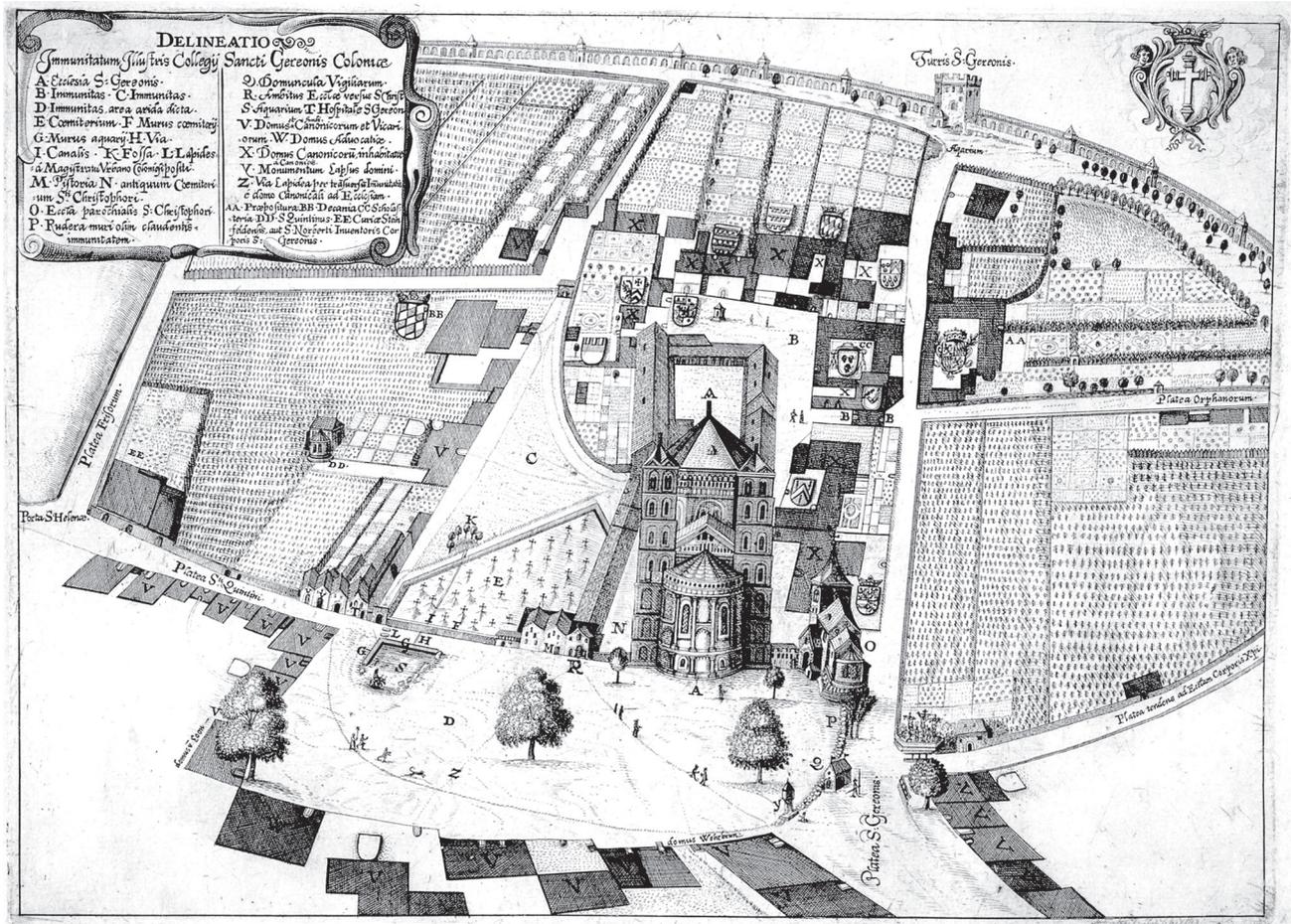
<sup>48</sup> KEUSSEN 1910 Bd. 1, S. 16\* u. 37\*; KUSKE 1913, S. 76; S. 118–119.

<sup>49</sup> KUSKE 1913, S. 118.

<sup>50</sup> Fundbericht 1967.011.

<sup>51</sup> Fundbericht 1927.014.

<sup>52</sup> KRANZ 1991, S. 341.



10 Köln, St. Gereon, Stiftsbezirk. Kupferstich des Emanuel von Wehrbrun aus dem Jahr 1642 (Rheinisches Bildarchiv)

den Prozessionen und dem Gebet der Pilger, hier wurden abseits der öffentlichen Märkte auch Geschäfte getätigt, auf die die städtische Seite kaum Einfluss ausüben konnte.<sup>62</sup>

Es war durchaus auch üblich, Privatwohnungen in der Immunität zu vermieten.<sup>63</sup> Ein Kupferstich des Gereonstifts von Emanuel von Wehrbrun aus dem Jahr 1642 zeigt mehrere Platzflächen, um die sich Gebäude mit Familienwappen der Bewohner gruppieren (Abb. 10). Eine derartige Besiedlung immunen Bodens führte zu rechtlichen Konflikten. So kam es immer wieder zu Reibereien zwischen Stadtrat und der Geistlichkeit. Als beispielsweise im Jahr 1644 die Stadt zur Instandhaltung eines Weges, der auf den Platz vor St. Gereon führte, Arbeiter entsandte, stiessen diese auf erbitterten Widerstand des Stiftskapitels. Dieses verwies die Arbeiter vom Platz, der ihrer Meinung nach keine «via publica» sei. Der Rat liess daraufhin die geistlichen Herren durch Militär vom Platz vertreiben.<sup>64</sup>

Besonders gross war der Platz südlich der Domkirche, der Domhof. Hier, zwischen erzbischöflichem Palast und Bischofskirche, tagte im Hochmittelalter dreimal jährlich das Hochgericht unter dem Vorsitz des

Burggrafen. Nachdem die Erzbischöfe nach der Schlacht von Worringen (1288) ihre Residenz nach Bonn verlegt hatten, verlor der Domhof wesentliche Aspekte seines repräsentativen Charakters. Die schriftliche Überlieferung bezeugt, dass das Areal schon im 14. Jahrhundert zu einem beliebten Standort der Krämer mit ihren Gaddemen wurde.<sup>65</sup> Als Gegenstände des Verkaufs werden beispielsweise Messer, Beutel, Handschuhe, Kramwaren, Töpfe und Schmiedewaren genannt. Auch Geldwechsler boten ihre Dienste an.<sup>66</sup> 1419 beschwerte sich die Stadt, dass im Dom und in der Domfreiheit geistliche Plätze «verhürt und vermietet» werden.<sup>67</sup> Die Stadt versuchte mehrfach gegen die Gaddemen in der Domimmunität vorzugehen, um eigene Wirtschaftsinteressen zu wahren.<sup>68</sup> Archäologisch sind nur dürftige Belege anzuführen, da die mittelalterlichen Schichten im 19. Jahrhundert im Rahmen der Domfreilegung weitgehend unbeobachtet abgeräumt wurden.<sup>69</sup>

#### ZUSAMMENFASSUNG

Auch wenn angesichts der Fülle an Kölner Plätzen nur ein Bruchteil der Flächen archäologisch untersucht und ausgewertet ist, zeigen die Ergebnisse, wie entscheidend

die Grabungsbefunde den historischen Kenntnisstand untermauern und ergänzen. Zusammenfassend kann demnach Folgendes festgehalten werden: Mit dem Ende der römischen Herrschaft wurde der älteste Markt, das antike Forum, aufgelassen. Der Handel setzte sich in der Merowingerzeit vor allem am römischen Hafen fort. Hier – nachweislich am Heumarkt – wurde seit dem 5. Jahrhundert intensiv Handel und Handwerk mit Glas- und Metall betrieben. In karolingischer Zeit entwickelte sich längs des Rheins ein dicht bebauter Siedlungsstreifen mit hofartigen Gebäudekomplexen, in deren unmittelbarem Umfeld weiterhin Gewerbe betrieben wurde. Es dürfte sich um ein regelrechtes Hafenviertel gehandelt haben.

Kurz nach 957 wurde das Hafenviertel wahrscheinlich auf Anordnung des Kölner Erzbischofs Brun niedergelegt und eine einheitliche Kiesfläche angelegt – der erste mittelalterliche Markt –, der wenig später im Jahr 992 als *mercatus colonie* urkundlich erwähnt ist. Die neue Marktoberfläche beschränkte sich nicht nur auf den heutigen Heumarkt, sie ist auch auf dem Alter Markt archäologisch nachgewiesen.

Die Gründung des Neumarkts im 11. Jahrhundert am Westrand der Stadt sollte den Handel entlang der Land- bzw. Fernstrassen unterstützen. Der Erfolg blieb jedoch aufgrund des dominierenden Rheinhandels hinter den Erwartungen zurück. Archäologische und historische Quellen zeigen, dass hier nur geringe Aktivitäten stattfanden. Gleiches gilt für den um 1300 erstmals genannten Waidmarkt, der aber wohl schon vorher als Markt genutzt worden war und lediglich eine kurze Blüte im Spätmittelalter erlebte. Beide Märkte spielten eine untergeordnete Rolle und boten nur wenig Anreiz zur Besiedlung.

Wahrscheinlich sind alle Kölner Märkte zwischen dem 10. und 12. Jahrhundert durch Weisung des Erzbischofes – dem uneingeschränkten Stadtherren – entstanden. Das Marktrecht dürfte Erzbischof Brun von seinem

Bruder Kaiser Otto I. in der Mitte des 10. Jahrhunderts erhalten haben. Erst 300 Jahre später, im Jahr 1258, gelangte das Marktrecht dann in die Hände der Kölner Bürger. Zu einer Welle neuer Marktgründungen kam es aber anscheinend nicht mehr.

Im 12. Jahrhundert gelang es den wohlhabenden Kölner Patriziern, ihre Interessen immer mehr durchzusetzen. Es erfolgten die Gründungen der ersten Handwerkerzünfte, der Kaufmannsgilde und der Richerzeche (einer Bruderschaft reicher Patrizier- und Kaufmannsfamilien). Zwischen 1114–1119 wurde das erste Stadtsiegel geschaffen. Zwanzig Jahre später, 1135–1139, wird erstmals ein Bürgerhaus (das *domus civium*) genannt, der Vorläufer des späteren Rathauses.

Markt und Platz bilden in Köln eine kaum zu trennende Einheit. Sobald sich eine Platzfläche ergab, zog diese Krämer und Kaufleute an. Die Stadtverwaltung führte einen stetigen Kampf um Kontrolle. Beliebte waren daher auch Plätze in den Immunitäten der Kirchen, da die Befugnisse der städtischen Beamten hier eingeschränkt waren. Die Kölner Marktplätze sind demnach nicht nur rein topografisch zu betrachten, ihre Entstehung und Entwicklung unterlag in besonderem Masse den jeweiligen wirtschaftlichen und politischen Strömungen.

<sup>53</sup> DIETMAR 2006, S. 154–155.

<sup>54</sup> DOPPELFELD 1950, S. 92–93.

<sup>55</sup> KEUSSEN 1910 Bd. 1, S. 160\*; KUSKE 1913, S. 116.

<sup>56</sup> KEUSSEN 1910 Bd. 1, S. 160\*.

<sup>57</sup> HÖLTKEN 2011.

<sup>58</sup> KUSKE 1913, S. 117.

<sup>59</sup> FRASHERI 2009.

<sup>60</sup> HÖLTKEN 2014, S. 261.

<sup>61</sup> KEUSSEN 1910 Bd. 1, S. 144\*.

<sup>62</sup> KUSKE 1913, S. 120; GECHTER 1983, S. 226–228.

<sup>63</sup> KÜHN 1913, S. 7.

<sup>64</sup> KÜHN 1913, S. 6.

<sup>65</sup> HÖLTKEN 2008b, S. 200.

<sup>66</sup> KEUSSEN 1910 Bd. 1, S. 160\*.

<sup>67</sup> ENNEN 1869 Bd. 3, S. 983.

<sup>68</sup> GECHTER 1983, S. 226–227.

<sup>69</sup> DOPPELFELD 1952.

## LITERATUR

- ATEN et al. 1998** ATEN, Nico/FRASHERI, Gjergj/KEMPEN, Franz/MERSE, Marion: Ausgrabungen auf dem Heumarkt in Köln. Zweiter Bericht zu den Untersuchungen von Mai 1997 bis April 1998, in: Kölner Jahrbuch 31, 1998, S. 481–596.
- ATEN 2001** ATEN, Nico: Römische bis neuzeitliche Befunde der Ausgrabung auf dem Heumarkt in Köln, in: Kölner Jahrbuch 34, 2001, S. 623–700.
- BERKE 2012** BERKE, Hubert: Perlen für den Rosenkranz des Erzbischofs, in: Trier, Marcus/Naumann-Steckner, Friederike (Hg.): ZeitTunnel. 2000 Jahre Köln im Spiegel der U-Bahn-Archäologie, Köln 2012, S. 120–123.
- BEYER 1868** BEYER, Heinrich (Hg.): Urkundenbuch zur Geschichte der, jetzt die preussischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden mittelrheinischen Territorien, Bd. 1, Koblenz 1868.
- CARRUBA/WIRTZ 2012** CARRUBA, Bettina/WIRTZ, Rut: Der Alter Markt im Früh- und Hochmittelalter, in: Trier, Marcus/Naumann-Steckner, Friederike (Hg.): ZeitTunnel. 2000 Jahre Köln im Spiegel der U-Bahn-Archäologie, Köln 2012, S. 146–149.
- CARRUBA 2016** CARRUBA, Bettina: Der Alter Markt in Köln. Ausgrabungen in den Jahren 2004 bis 2012, unpubl. Manuskript 2016.
- DIETMAR 2006** DIETMAR, Carl: Das mittelalterliche Köln, Köln 2006.
- DOPPELFELD 1950** DOPPELFELD, Otto: Zur Vorgeschichte der Georgskirche in Köln. Erster Bericht über die Grabungen der Jahre 1928–1931, in: Zimmermann, Walther (Hg.): Untersuchungen zur frühen Kölner Stadt-, Kunst- und Kirchengeschichte, Essen 1950, S. 90–104.
- DOPPELFELD 1952** DOPPELFELD, Otto: Die Domgrabung VI. Die Grabung auf dem Domhof, 1949, in: Kölner Domblatt 6/7, 1952, S. 102–123.
- ECK 2011** ECK, Werner: Colonia zwischen Römischer Reich und fränkischer Herrschaft: Ein Übergang, kein Abbruch, in: Attoui, Redha (Hg.): When Did Antiquity End? Archaeological Case Studies in Three Continents (BAR International Series 2268), Oxford 2011, 1–13.
- ENNEN 1975** ENNEN, Edith: Kölner Wirtschaft im Früh- und Hochmittelalter, in: Kellenbenz, Hermann: Zwei Jahrtausende Kölner Wirtschaft, Bd. 1, Köln 1975, S. 87–193.
- ENNEN 1869** ENNEN, Leonard: Geschichte der Stadt Köln, meist aus den Quellen des Kölner Stadt-Archivs. Bd. 1–4, Köln 1863–1880.
- FRASHERI 2009** FRASHERI, Gjergj: Ausgrabungen auf dem Waidmarkt in Köln 2004–2006. Bericht über die archäologischen Untersuchungen im Rahmen des Baus der Nord-Süd-Bahn, Rahden 2009.
- GECHTER 1983** GECHTER, Marianne: Kirche und Klerus in der stadtkölnischen Wirtschaft im Spätmittelalter (Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 28), Wiesbaden 1983.
- GLASNER 2002** GLASNER, Peter: Die Lesbarkeit der Stadt. Kulturgeschichte und Lexikon der mittelalterlichen Straßennamen Kölns, 2 Bde., Köln 2002.
- HIRSCHMANN 2012** HIRSCHMANN, Frank: Die herausragende Bedeutung der Metropole Köln im Mittelalter – eine datengestützte Untersuchung, in: Geschichte in Köln 59, 2012, S. 43–78.
- HÖLTKEN 2006** HÖLTKEN, Thomas: Karolingisch-ottonische Hausbefunde vom Heumarkt in Köln, in: Kölner Jahrbuch 39, 2006, S. 457–520.
- HÖLTKEN 2008a** HÖLTKEN, Thomas: Die mittelalterlichen Marktschichten vom Heumarkt in Köln, in: Kölner Jahrbuch 41, 2008, S. 579–677.
- HÖLTKEN 2008b** HÖLTKEN, Thomas: Das Geschirr der mittelalterlichen Dombauleute. Keramik und andere Funde aus den Schichten der Domgrabung, in: Back, Ulrich/Höltken, Thomas: Die Baugeschichte des Kölner Domes nach archäologischen Quellen. Befunde und Funde aus der gotischen Bauzeit (Studien zum Kölner Dom VII), Köln 2008, S. 115–207.
- HÖLTKEN 2011** HÖLTKEN, Thomas: Geschichte einer verschwundenen Straße. Die Weißbüttengasse, in: KRAMP/TRIER 2011, S. 89–91.
- HÖLTKEN 2013** HÖLTKEN, Thomas: Early Medieval Crafts in Cologne, in: Medieval and Modern Matters 4, 2013, S. 95–107.
- HÖLTKEN 2014** HÖLTKEN, Thomas: Klöster und Stifte in Köln, in: Gläser, Manfred/Schneider, Manfred (Hg.): Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum IX: Die Klöster, Lübeck 2014, S. 261–277.
- HÖLTKEN 2016** HÖLTKEN, Thomas: Zum Stand der frühmittelalterlichen Archäologie in Köln, in: Koch, Ursula (Hg.): Reihengräber des frühen Mittelalters. Nutzen wir doch die Quellenfülle! (Forschungen zu Spätantike und Mittelalter 3), Remshalden 2016, S. 181–192.
- HÖLTKEN/TRIER 2012** HÖLTKEN, Thomas/TRIER, Marcus: Köln – Stadtentwicklung zwischen Kirchen und Kaufleuten, in: 911. Königswahl zwischen Karolingern und Ottonen. König Konrad I. – Herrschaft und Alltag. Ausstellung Fulda 9. November 2011 bis 6. Februar 2012, Fulda 2011, S. 169–184.
- HÖLTKEN/TRIER 2016** HÖLTKEN, Thomas/TRIER, Marcus: Glas im frühen Mittelalter – Der Antike verpflichtet, in: Trier, Marcus/Naumann-Steckner, Friederike (Hg.): Zerbrechlicher Luxus. Köln – ein Zentrum antiker Glaskunst. Begleitbuch zur Sonderausstellung im Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln 3. Juni bis 13. November 2016, Köln/Regensburg 2016, S. 150–178.
- JANSSEN 1995** JANSSEN, Wilhelm: Geschichte des Erzbistums Köln. Bd. 2, Teil 1, Köln 1995.
- KEMPEN 2001** KEMPEN, Franz: Spätantike und frühmittelalterliche Funde vom Heumarkt in Köln, in: Kölner Jahrbuch 34, 2001, S. 701–747.
- KEUSSEN 1910** KEUSSEN, Hermann: Topographie der Stadt Köln im Mittelalter, 2 Bde., Bonn 1910.
- KNÖRZER 2001** KNÖRZER, Karl-Heinz: Pflanzenfunde unter dem Kölner Heumarkt, in: Kölner Jahrbuch 34, 2001, S. 887–907.
- KRAMP/TRIER 2011** KRAMP, Mario/TRIER, Marcus (Hg.): Drunter und drüber. Der Waidmarkt. Schauplatz Kölner Geschichte 1. Begleitband zur Ausstellung des Kölnischen Stadtmuseums und des Römisch-Germanischen Museums der Stadt Köln im Kölnischen Stadtmuseum vom 8. Oktober 2011 bis zum 18. Februar 2012, Köln 2011.
- KRAMP/TRIER 2016** KRAMP, Mario/TRIER, Marcus (Hg.): Drunter und drüber. Der Heumarkt. Schauplatz Kölner Geschichte 3. Begleitband zur Ausstellung des Kölnischen Stadtmuseums und des Römisch-Germanischen Museums der Stadt Köln im Kölnischen Stadtmuseum vom 10. Dezember 2016 bis 14. Mai 2017, Köln 2016.
- KRANZ 1991** KRANZ, Horst: Die Kölner Rheinmühlen: Untersuchungen zum Mühlenschrein, zu den Eigentümern und zur Technik der Schiffsmühlen, Aachen 1991.
- KÜHN 1913** KÜHN, Gottfried: Die Immunität der Abtei Groß-St. Martin zu Köln, Münster 1913.
- KUSKE 1913** KUSKE, Bruno: Die Märkte und Kaufhäuser im mittelalterlichen Köln, in: Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins 2, 1913, S. 75–133.

**KUSKE 1917** KUSKE, Bruno: Quellen zur Geschichte des Kölner Handels und Verkehrs im Mittelalter, 4 Bde., Bonn 1917–1934.

**KUSKE 1937** KUSKE, Bruno: Zur Rohstoff- und Stapelpolitik der Reichsstadt Köln, in: Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins 19, 1937, S. 302–311.

**MILITZER 2015** MILITZER, Klaus: Die Kölner Schreinsbücher, in: Geschichte in Köln 56, 2015, S. 39–54.

**RIEMER 2006** RIEMER, Ellen: Merowingerzeitliche Funde aus dem Kölner Stadtgebiet, in: Kölner Jahrbuch 39, 2006, S. 253–455.

**ROTH/TRIER 2001** ROTH, Helmuth/TRIER, Marcus: Ausgewählte Funde des 4. bis 11. Jahrhunderts aus den Grabungen auf dem Heumarkt in Köln, in: Kölner Jahrbuch 34, 2001, S. 759–793.

**TRIER 2002** TRIER, Marcus: Köln im frühen Mittelalter: Zur Stadt des 5. bis 10. Jahrhunderts aufgrund archäologischer Quellen, in: Henning, Joachim (Hg.): Europa im 10. Jahrhundert. Archäologie einer Umbruchszeit, Mainz 2002, S. 301–310.

**TRIER 2006** TRIER, Marcus: Köln am Übergang von der Antike zum Mittelalter im Spiegel der Ausgrabungsergebnisse auf dem Heumarkt, in: Biegert, Susanne/Hagedorn, Annette/Schaub, Andreas (Hg.): Kontinuitätsfragen. Mittlere Kaiserzeit – Spätantike. Spätantike – Frühmittelalter. Beiträge der Arbeitsgemeinschaft «Römische Archäologie» auf der Jahrestagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumforschung in Trier 2001 (BAR International Series 1468), Oxford 2006, S. 89–98.

**TRIER 2011** TRIER, Marcus: Rheinfranken in Köln: Funde des 5. Jahrhunderts zwischen Dom und Rheinufer, in: Kölner Domblatt 76, 2011, S. 10–25.

**WIEDENAU-MICHALSKI 2010** WIEDENAU-MICHALSKI, Anita: Genetische Untersuchungen zur historischen Bebauung des Alten Marktes in Köln. Abschlussdokumentation und Projektergebnisse, unpubl. Manuskript Köln 2010.